

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 4

**Artikel:** A Metztag uf em Simelihubel  
**Autor:** Hofstettler, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634253>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# A Meßtag uf em Simelihubel

Guggisbergerdialet. Von E. Hostettler

Ja, das ist nadischt d'sälbist as Wäse gsy, wa Peters Hanses uf em Simelihubel hi wölle as Mastfärli (fettes Schwein) mezzge u du allz ganz annersch usä cho ist, weder daß sie gmiint hi. Üfen Att (Vater) het die Kumedi z'sälbist als Bueb erläbt un es het-ne no als alta Maan jedesmal glächeret, wen'er derva brichtet het.

Der Simelihubel ist as grösers Buregues ganz oben a der Gränza va der Walleregmiin. Aber ds Lann het dennzemal biwyttent nit su viel abtrage wie hüt. D'Burelüt i über Gägni (Gegend) hi sich die sälbi Zyt i menger Sach schrockeli müehe hinzieh u hi bös ghäbe für der jährlich Ziis (Zins) usä z'bringe.

Nit vergäbe hi dennzemal d'Gloggi va Wallere glütet: „We nume der Wallerehubel Bieger weel!“ — Bieger u Häröpfle u Häröpfle u Bieger u oppa no Gruembiri u gruen oder dürr Öpfelschnäke sy dennzemal schier aso die huuptsächlichste Spyti gsy bi de Burelütte. Aber Schmuß, (Fett) u hie u da ame-ne Sunntig as Bißli Fliisch hi d'Lüt äbe doch o gmanglet. Drum hi Peters Hanses na zweine Jahre umhi as Mal wölle mezzge u hi ihre Färli (Schwein) extra guet gmeßtet ghäbe. Jigetlech hi sie ds sälbi Jahr, wie süst oppen o, zwii Färleni gmeßtet, aber iis derva hi sie afe vorhär dem Meßger verchusst u ds annera, für e Huusgebruch, no apartig guet ghäbe mit abgnoner (entrahmter) Mühl u mengist het Peter nach em Mälchle na echli chüewarmi Mühl i Süwtrog gschüttet. U du endleche amena schöna Tag im Wintermanet ist die Zyt cho, wa das annerhalbehrig (1½-jährige) u drüzantnerig Färli het fölle ds Läbelah. Der „unner Urli“, der Störemezger, ist bstöllt gsy für am Morgen am Acht. U um di Zyt het i der groha Burechuchi hi Peters Hanses ds Brüejwasser im Chupferchessi, wa am Hölibalke über der Chessigrueba ghanget ist, kochet u ploderet.

Stini, Peters Hanses Zümpferli, het sich der sälbi Morge viel besser möge rüehre weder süst u het fleets (rasch) Wasser ihtrage u mit tannige Mürgle (Astknorren) unner-em Bruchchessi gschalte. U zwüsche-n-ibi het es albe uhigluegt i der leer Chömischoos, wa mit syr wytta, holziga Ywannig (Einwandung) völlig zum Fliischfusheiche ynglade het u het zue-n-ihm sälber deicht: „E Gottlob, jit hange de gly da obe umhi (wieder) ganz Riescheleti (Reihen) Würscht, Bratwürscht u Läberwürscht u Hammli u Rüppeni u Späckli.“ U ds Wasser ist ihm bi däne Gedanke im Mül zämagelüsse vor Gluft. U we Stini vim Brünne vur-em Huus het Wasser griicht, de het es allimal mit däne drächslete (gedrechsleten), holzige Fliischällere g'liefüuglet, wa uf em Brünnebouch (Wandbank beim Brunnen) sy usfstöllt gsy, alli schön inere Reha näbe-n-annere, ds gröstas z'verderist u ds chlynsta z'hinnerist. — Dennzemal het-me äbe i über Gägni no eghinner (keine) Suppetäller brucht, me het d'Suppa mit große, runde Löffle us der Chachla (Kachel-Schüssel) gschöpfst u nume we-n-es Fliisch het gäh, het me de die holzige Täller brucht fur ds Fliisch u ds Gmues druf z'verschnyder.

„Stini, du föllst-dì doch no kanne (bereitmachen) fur i Rüschegrabe-n ahi (hinunter) ga Salz z'riihe u Pulver fur ds Wurschte.“ So het usf Mal Ünni, Peters Hanses Frou us der Stuba grüeft, wa sie het Hanntüecher kannet fur e Meßger.

Stini ist hurti us de Tschugge (Holzschuhe) gschlüsse u het d'Schueh angliit, as frisches Fürte (Schürze) umbunne u na rot-ghuseleta Chopflumpe. Drufambi het es ds Salzseckli gno u nes schwarzes Techelhörbli u ist früüdevoll abghafet gägem Rüschegrabe zue u het sich scho schrockeli gfreut uf die früüdigi Hiimchehr.

Bloß ist Stini furt gsy, ist der „unner Urli“ angrüst mit dem Meßgermarchzüg uf em Räf. A briita Lädergurt mit verziertem, möschigem Verschlusshet sy rotghüselet Burgunderhemmli (Bluse) zämmeghäbe u uf der lingga Syta het d'Mäf-

serchiida am Gurt ghanget u der Meßgerstachel. A ghi Mönsch hätti der sälbi Morge deicht, daß Peters Hanses Mastfärli dä Tag no überläbti u no es paar anner derzue.

Der Meßger het nach churzer Begrückig syg Räf mit-em Wärchzüg vur em Huus uf em Stuehl abgstöllt u gfragt ob ds Wasser zwäg sygi. Der Meßgerschrage u d'Meßgerbüchli sy scho lang vor em Huus parat-gstanne.

„He ja“, siit d'Büüri, „ds Wasser het scho nes Zytli kochet, näht nume ds Färli vürhal.“

Hanses Peter ist mit dem Meßger gägem Stall zue trappet u dett ist der Meßger ob däm Prachtstier va Färli ganz ver-stuinet.

Der „unner Urli“ ist äbe nit nume Störemezger gsy, är het derzue o buret u um Chlynvieh ghandlet. „Los Peter“, het er gsiit, „wie viel hättist du jit wölle fur das Färli?, i chönnti das grad chummlich bruche u chönnti dersfür e schöna Brys zahle.

Ob Peter het möge cho fur oppis druf z'säge, ist Ünni cho schieße u het gsiit: „Nüt ist, jit wird gmeßget u nit ghandlet; näht nume das Färli vürhal!“

Der „unner Urli“ het sich nüt et'bräjt (nicht bewegt), är ist vor em Stalltöri blibe stah u het gsiit: „Loset, es ist a bös Zyt; d'Waar güitet bal nüt meh u was me chuuiffe mueß chostet viel Gäld. Ds Gäld chame jederyt guet bruche. Aber ds Schmäär (Schweinefett) u der Uuslit (Unschlitt, Rinderfett) sy im Summer albe büllig z'ha; im Summer chöme d'Meßger dem Schmuß (Fett) schier nit los. I chönnti jit e schöna Brys fur das Färli zahle; machen nit ds lähal!“

„Ja aber deich doch o“, het Ünni erwidert, „färn hi-mer afe nüt gmeßget; ds Chömi ist leers, der Schmußhafen o — u ds Wasser het scho lang kochet; näht doch jit das Färli usfa!“

Aber der „unner Urli“ ist nit vom Stalltöri dämma. „Loset“, het er gsiit, „es git jedertwile es Bißli Rindfliisch z'übercho; bal mueß diese e Chue mezzge u bal der anner. U frisches Rindfliisch git doch de geng no die besseri Suppa weder grüükt Schwyngs — wie viel hättet-er wölle fur ds Färli?“ —

Wa der „unner Urli“ vom Stalltöri dämma ist, da ist ds Fäärli, oder besser gsiit: die schöni Masshuw syng gsy. Ds Wascherchessi i der Chuchi bet me umhi abgstöllt u der Meßgerschrage u d'Meßgerbüchli dämma trage.

Chuum ist der „unner Urli“ vom Huus furttrappet gsy, chunnt der Theschalte-Wiibel (Weibel) u het gfragt fur na Chah zum Meßger. Där het uf sym stožiga, abgläagna Hümetli wa Chäse (Jltisse) u Mardere ghuset hi, o schier z'weng ghäbe zum läbe u z'viel zum stärbe. Drum het er albe Chahli kunkt fur weng Gält, oder Chahli gmeßget um ds Fliisch u der Balg u de Lüte der Chaheschmuß (Schmalz) zrugg gäh fur d'Chah.

Der Wiibel het va Hanses Peters en alta Burre oder Moudi übercho, aber är het-ne grad da fölle mezzge u der Schmuß da-lab.

Wa Stini mit dem Salz u Pulver ist vom Rüschegrabe zrugg cho, da het es scho va wytems güüglet wie wyt daß sie afe sygi mit däm mezzge. Aber äs het niemer gmerkt vur-em Huus. Wa-n-es du nöher chunnt u der Chahf nach allne Syte dreit het, da gseht-es du näbem Spycher äne öpper wa oppis mezzget. Aber es ist nume der Theschalte-Wiibel gsy, wa dett der Moudi gschunte het. Stini ist ganz tschüütelets (verdattert) da gstanne u wa-n-es du het vernoh, daß ds Färli no läbt u ver-chusst ist, da ist es ibm z'Muet gsy, erger weder menger junger Gärnasa, we-ra der Chah untruw wird.

Aber am Chüttabte (Spätabend) hi Hanses Peter u Ünni uf der Füürblatta i der Chuchi es Füürli g macht u i me-ne drübiiniga Pfanneli der Chaheschmuß uusglah u derby gsjunge:

„Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will ...“

A so het dä Meßtag uf em Simelihubel es Enn gnob.